Donnerstag, 13. Januar 1944

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM 1,85 einschl. 25 Rpf Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 (einschl. 21 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise

89. Jahrgang, Ausgabe 10

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherlhaus, Zimmerstr. 35—41. — Zahlungen Postscheckkonto Berlin Nr. 249 19. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung — Trebbiner Zeitung

Bisher größte Luftschlacht des Krieges

Deutsche Abwehr gab Vorgeschmack für einen Invasionsversuch

Berlin, 13. Januar. Die Luftschlacht zwischen den deutschen Jagd- und Zerstörergeschwadern und den nordamerikanischen Bomberverbänden über Nordwest- und Mitteldeutschland, über deren Verlauf das Oberkommando der Wehrmacht in den Nachtstunden des 11. Januar Einzelheiten durch Sondermeldung bekanntgab, hat mit einem einzig dastehenden deutschen Erfolg geendet. Es war ein Kampf, der sich über mehr als drei Stunden von der Kanalküste bis nach Mitteldeutschland hinzog, und den die feindlichen Bomberverbände nur deshalb anzunehmen wagten, weil sie sich in dem Schutz zahlreicher Jagdgeschwader vor den deutschen Luftverteidigungsverbänden sicher zu fühlen glaubten. Anders ist die Tatsache dieses zu einer Katastrophe für den Feind gewordenen Unternehmens nicht zu erklären.

Bei glasklarem, völlig wolkenfreiem Winterwetter drang der Feind gegen 11 Uhr mittags in das Reichsgebiet ein. Schwärme von Jagd- und Zerstörerflugzeugen stürzten sich von allen Seiten auf die in dichten Formationen fliegenden viermotorigen USA-Flugzeuge, die gleichzeitig aus zahllosen schweren und schwersten Batterien der Bodenabwehr in die Zange genommen wurden. An der Wucht der seit Oktober bei dem USA-Tagesangriff auf Schweinfurt erstmals wieder unter gleichen Kampfbedingungen antretenden deutschen Luftverteidigung mußte der Versuch des Gegners zerschellen. Schon im nahen Grenzgebiet begannen einzelne Staffeln der feindlichen Formationen ihre Bomben im Notwurf zu lösen, da sie darin die einzige Hoffnung auf ein Entrinnen aus dem Feuermeer der sie angreifenden deutschen Jäger und dem Granathagel der Flakbatterien sahen. Aber auch die ersten vernichteten Bomber stürzten bereits nahe der Reichsgrenze ab. Ihnen folgten, nachdem es gelungen war, die Bombergruppen des Feindes aufzusplittern, nachinander insgesamt 136 Maschinen, davon 124 viermotorige Bomber. Noch liegen nicht sämtliche Gefechtsberichte und Abschlagsmeldungen aus dem weiten Raum zwischen Nordwest- und Mitteldeutschland, über dem sich in der Hauptsache die **bisher größte Luftschlacht** dieses Krieges abspielte, vor. Es ist jedoch sicher, daß sich die Verlustzahlen noch weiter erhöhen werden.

Dieser Erfolg der deutschen Luftverteidigung bekräftigt die immer wieder von deutscher Seite aufgestellte These, daß sowohl den Briten als auch den Nordamerikanern eine von Woche zu Woche schlagkräftigere und mit modernsten Abwehrwaffen und -methoden kämpfende deutsche Verteidigung entgegentritt, die dem Feind zur Zeit nur noch die erbärmliche Chance läßt: in tiefer, wolkenschwerer Nacht sich über dem Reichsgebiet zu bewegen und Wohn- und Kulturstätten in Schutt und Asche zu legen. Kennzeichnend für den Schock, den das USA-Hauptquartier durch die Katastrophe seiner „Bomber-Armada" erlitten hat, ist die Tatsache, daß die USA-Luftstreitkräfte im Gegensatz zu ihrer bisherigen Gepflogenheit bis zur Stunde noch keine Meldung über ihre Verluste ausgegeben haben. Demgegenüber häufen sich die Meldungen aus dem feindlichen Lager, in denen die Ueberraschung über die unbeschreibliche Angriffswucht der deutschen Jäger und Zerstörer zum Ausdruck kommt. Damit will man in London zunächst die Schwere der erlittenen Flugzeug- und Personalverluste umschreiben.

Die zum größten Teil im Notwurf oder infolge der unaufhörlichen Abwehr unsicher gewordenen Bomben richteten zwar in einigen deutschen Gebieten Schäden an und verursachten Verluste unter der Zivilbevölkerung, doch stehen sie in keinem Verhältnis zu der katastrophalen Niederlage, die die Nordamerikaner hinnehmen mußten. Diese ist im übrigen ein kleiner Vorgeschmack für den Fall, daß die Anglo-Amerikaner tatsächlich die von Stalin geforderte Invasion im Westen Europas versuchen sollten.

Hunger auf Sizilien

Berlin, 13. Januar. Die Basler „National-Zeitung" erfährt aus London: Eine Umfrage bei 3000 Personen in verschiedenen sizilianischen Städten erbrachte nach Ueberwindung einer anfänglichen Zurückhaltung aufschlußreiche Antworten. Danach erhalten heute die Sizilianer nur die Hälfte ihres Normalbedarfs an Brot und Makkaroni. Dabei hatten die Befragten zwei Drittel des Brotes im Schleichhandel zum zehnfachen Preise kaufen müssen. Die Leute erklären auch, seit über vier Monaten keine Zuteilung an Mehl, Oel und Zucker mehr erhalten zu haben.

Ankara. Der türkische Generalstabschef Tschakmak ist in den Ruhestand versetzt worden. Auf seinen Posten hat die Regierung General Kasim Orbay als Chef des Generalstabes berufen.

Bisher größte Niederlage

Von Kriegsberichter Joachim Schulz-Werner

PK 13. Januar

Als unsere Jäger- und Zerstörerbesatzungen in den späten Morgenstunden in ihre Maschinen stiegen und die Flakkanoniere an ihre Geschütze eilten, da wußten sie alle, ob Kämpfer in der Luft oder auf der Erde, daß mit der freundlich lächelnden Sonne ein Großkampftag für sie heraufstieg, der das Aeußerste von ihnen verlangen würde: Mehrere hundert Feindmaschinen flogen, über die Zuidersee kommend, in das Reichsgebiet ein, und zwar bei strahlendem Sonnenschein, dem auch einige Wolkenbänke nichts von seinem Städte und Felder vergoldenden Glanz nehmen konnten.

Unsere Jäger, Zerstörer und Flakartilleristen nutzten die große Stunde, in der ihnen der Gegner endlich einmal sichtbar und ohne Tarnungsmöglichkeiten vor die Klinge kam. Schon an der Küste stürzten sich unsere Geschwader auf den eng geschlossen fliegenden feindlichen Verband, sandten ihm schwere und schwerste Flakbatterien ihre eisernen Grüße entgegen. Und dann wurden die viermotorigen Riesen buchstäblich von Flakbatterie zu Flakbatterie, von Jagdgruppe zu Jagdgruppe weitergereicht, bis der große Verband aufgesprengt und zu keinem konzentrierten Angriff in dem geplanten Zielraum mehr fähig war.

Unermüdlich und tapfer griffen unsere Me 109, Zerstörer und die schnellen Focke-Wulf den mit überlegener Feuerkraft ausgerüsteten Gegner an — ein viermotoriger Bomber hat durchschnittlich 24 bis 32 überschwere Maschinengewehre —, und als um die Mittagszeit die aufgelösten und geschlagenen Feindstaffeln den eiligen Rückflug über den Kanal antraten, da ließen sie über 130 in der Luft explodierte, abgeschossene und zerschellte viermotorige Bomber zurück. Die eigenen Verluste von zwei abgeschossenen Maschinen und sieben vermißten Besatzungen sind gegen die amerikanischen Verluste bemerkenswert niedrig.

Bisher konnten 136 Abschüsse gezählt werden. Die einbrechende Dunkelheit machte den weiteren Abschußfeststellungen ein vorläufiges Ende. Es ist jedoch zu erwarten, daß sich diese stolze Zahl noch weiter erhöhen wird. Zu dieser dann endgültigen, von uns peinlich genau festgestellten Abschußziffer treten erfahrungsgemäß aber noch weitere Verluste des Gegners, die außerhalb unserer Kontrolle liegen, sei es, daß schwer getroffene Maschinen ihr Grab im Kanal oder in der Nordsee fanden, oder daß sie bei der Landung in England zu Bruch gingen, zwei Faktoren, deren Einbeziehung in die Verlustbilanz sich bisher stets als zutreffend erwies und die auch bei dieser bisher größten Luftniederlage der Anglo-Amerikaner zusätzlich in Rechnung zu stellen sein werden. Ohne Uebertreibung kann festgestellt werden, daß die Anglo-Amerikaner neben weit über tausend Mann kostspielig geschulten fliegenden Personals fast ein Drittel ihrer eingesetzten Maschinen verloren haben.

Auch die psychologische Einwirkung dieser Niederlage auf das fliegende Personal, besonders der Amerikaner, ist nicht zu unterschätzen. Der größte Teil von ihnen fliegt für Geld. 25 Feindflüge brauchen Jim von Potomac oder der Arbeitslose Jack aus Detroit mindestens, um mit soviel Dollars in der Tasche in ihr gelobtes Land zurückzukehren, daß sie dort einen einträglichen Job beginnen können. Ihre Rechnung geht jedoch nicht auf, wenn sie sich ausrechnen können, daß sie vielleicht beim dritten, wahrscheinlich beim fünften, mit ziemlicher Sicherheit aber so um den zehnten Feindflug herum abgeschossen werden. Um mit dieser Gewißheit auf die Dauer weiter zu kämpfen, dafür dürfte amerikanischen Terrorfliegern, deren Geist sich überzeugend in ihrer selbstgewählten Bezeichnung „Mördervereinigung" ausdrückt, der seelische Grundgehalt abgehen. Roosevelt weiß das auch bereits. Beim Angriff auf Schweinfurt, wo auch über hundert amerikanische Bomber abgeschossen wurden, gab der Präsident zwar nur die Hälfte zu, sagte aber trotzdem, daß sich die amerikanische Luftflotte derartige Verluste auf die Dauer nicht leisten könne.

Das deutsche Volk aber blickt voller Dankbarkeit und Vertrauen auf seine Männer und Söhne in den schnellen Maschinen und an den Flakgeschützen. Es bekam einen überzeugenden Anschauungsunterricht von unserer ständig stärker werdenden Luftverteidigung, die sich auch in Zukunft, ausgerüstet mit neuen Waffen und Geräten, dem Gegner entgegenstellen wird, wo er sich zeigt, auch dann, wenn die Abwehrbedingungen nicht so günstig und die Erfolge deshalb nicht so groß sein werden, wie am Vormittag des denkwürdigen 11. Januar.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberst Johannes Bruhn, Artilleriekommandeur eines Armeekorps;

Hauptmann Jakob Ringhof, Kommandeur eines Füsilierbataillons;

Leutnant d. R. Karl Reinhart, Zugführer in einem Sturmregiment;

Oberfeldwebel Heinrich Lenz, Zugführer in einem Grenadierregiment.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

SS-Hauptsturmführer Friedrich Holzer, Kompaniechef in der SS-Panzerdivision „Das Reich";

SS-Hauptsturmführer Alfred Ley, Bataillonsführer in der SS-Panzerdivision „Das Reich".

SS-Unterscharführer Przedwojewski, Geschützführer in einer Sturmgeschützabteilung, und

SS-Rottenführer Swierzinski, Gruppenführer in einem Panzergrenadierregiment der SS-Panzerdivision „Totenkopf".

*

Ritterkreuzträger Hauptmann Walter Evers, Bataillonskommandeur im Grenadierregiment „Feldherrnhalle", fand an der Ostfront den Heldentod.

Der Verräterprozeß in Verona

Gerechte Strafe für Verrat am italienischen Volk

Verona, 13. Januar. Der feige Dolchstoß in den Rücken des italienischen Volkes, der in der Sitzung des Faschistischen Großrates vom 25. Juli 1943 eingeleitet wurde, hat mit dem Urteil des Veroneser Gerichtshofes seine äußere Sühne gefunden, wenn auch die tatsächlichen Auswirkungen des ungeheuerlichen Verrates auf das Schicksal des italienischen Volkes nicht wieder gutgemacht werden können. Die Mitglieder des Großrates, die sich zum Werkzeug der Verräterclique um Viktor Emanuel, den Kronprinzen Umberto, Badoglio und Cavallero machten, sind zum Tode verurteilt worden und haben ihre Schuld zum Teil bereits gebüßt.

Ueber den Prozeß berichtet der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, der bei den Verhandlungen zugegen war, folgende ergänzende Einzelheiten:

Die Anklage lautete auf Landesverrat und Unterstützung des Feindes sowie Verrat an der faschistischen Idee zum Nachteil der Widerstandskraft des Landes und der militärischen Operationen. Mit Ausnahme von Cianetti, dem das Sondertribunal mildernde Umstände zubilligte, erklärt der Urteilsspruch die übrigen 18 Angeklagten des Todes schuldig. Außer den genannten und bereits hingerichteten Graf Ciano, Marschall de Bono, Cianetti, Marinelli und Gottardi handelt es sich dabei um Grandi, Boltai, Albini, Federzoni, Alfieri, Begnardi, de Marsico, die in Abwesenheit verurteilt wurden.

Im Mittelpunkt der Verhandlung stand die Verlesung einer Denkschrift des Marschalls Cavallero über seine eigenen Umtriebe und über die Vorgänge, die zu dem Staatsstreich vom 25. Juli führten. Sie wurde verlesen vom Präsidenten des Sondergerichts, Rechtsanwalt Becchini. Marschall Cavallero, der sich am 21. September das Leben genommen hat, schildert in seiner Aufzeichnung, daß er seit November 1942 die Möglichkeit einer Beseitigung des Duce ins Auge faßte. Um für diesen Fall dem König die Berufung einer neuen Regierung zu erleichtern, wurden verschiedene Sitzungen abgehalten, bei denen Badoglio als die geeignetste Persönlichkeit für die Nachfolge erschien. Als Cavallero im Dezember 1942 die Leitung des allgemeinen Generalstabes verlassen mußte, habe er sich auch weiterhin mit diesen Dingen befaßt. Ueber seine Pläne habe er auch mit einem höheren Offizier aus der Umgebung des Kronprinzen gesprochen, der ihm die Versicherung gab, daß seine Ideen an höherer Stelle vorgebracht würden.

Bei der britisch-amerikanischen Invasion Siziliens habe der Plan Cavalleros konkretere Formen angenommen: Der König sollte dem Duce die Kriegführung entziehen, womit die militärischen Vollmachten wieder auf ihn übergingen. Der Rest würde dann ganz von selbst kommen. Die neue Regierung sollte Badoglio übertragen werden. In der Zwischenzeit hatte Cavallero lebhafte Propaganda für seine Pläne bei verschiedenen höheren Staatsbeamten und Senatoren betrieben. Dabei hatte sich ein Großindustrieller bereit erklärt, über 100 Mill. Lire zur Verfügung zu stellen. Ferner hatte Cavallero auch Besprechungen mit Badoglio und General Ambrosio, in denen beschlossen wurde, das Ziel „auf dem Verfassungswege", d. h. über den Großrat, zu erreichen.

Der Staatsanwalt des Sondertribunals schilderte in seiner Anklagerede zunächst die traditionelle Politik des Hauses Savoyen, die im Auffangen revolutionärer Bewegungen bestehe, solange sie nicht übermäßige Risiken biete. So habe sich auch 1922 der schwankende Savoyer Thron auf die faschistische Revolution stützen können. Mit den militärischen Mißerfolgen, die durch die dauernde Sabotage des Generalstabes hervorgerufen wurde, habe wieder die Aktivität der Monarchie eingesetzt, für die das Komplott Cavalleros ein klarer Beweis sei. Cavallero habe sofort Badoglio gewählt, den Mann der Monarchie, wie sich in der Aufzeichnung ergebe, die die verschiedenen Phasen des Verrats der Monarchie und des Generalstabs enthüllt. Da Ambrosio nicht den Mut für ein militärisches Pronunziamento aufgebracht habe, so sei Cavallero der Gedanke gekommen, sich an hohe Persönlichkeiten des Faschismus heranzumachen. Der verbrecherische Plan habe seinen Höhepunkt in dem Antrag erreicht, den Grandi auf der Sitzung des faschistischen Großrates am 24./25. Juli einbrachte und dem die jetzt Verurteilten zugestimmt haben.

Diese Erklärung habe dem König alle juristischen und politischen Möglichkeiten für den Sturz des Regimes gegeben. Ueber die Schuld der Unterzeichneten dieser Tagesordnung könne es keinen Zweifel geben. Die 19 Angeklagten hätten mit ihrer Abstimmung dem Feind vorteilhafte Möglichkeiten in bezug auf die militärischen Operationen geboten. Der Staatsanwalt beantragte daher die Todesstrafe.

Die Angeklagten versuchten, sich vor Gericht mit der Behauptung zu verteidigen, daß sie die Tragweite der Grandi-Erklärung nicht erkannt hätten, als sie ihr zustimmten. Die Zeugenaussagen bestätigen demgegenüber, daß die Angeklagten — wie der Staatsanwalt später ausdrückte — als Minister und hohe Würdenträger sich über ihr Tun und über dessen unvermeidliche Folgen vollauf klar waren. So betonte der frühere Senatspräsident Suardo, daß er während der Sitzung des Großrats den Eindruck gewonnen habe, „daß etwas gegen den Duce und gegen das Regime im Gange ist".

Sieben Rechtsanwälte hatten die Verteidigung der Angeklagten übernommen. Nachdem sie ihre Plädoyer abgeschlossen hatten, zog sich das Sondertribunal zu einer viertstündigen Beratung zurück, nach der es das Urteil verkündete, das nur einem Angeklagten mildernde Umstände zubilligte. Dieser hatte im Anschluß an die Sitzung des Großrats an den Duce noch ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Unterschrift unter die hochverräterische Grandi-Erklärung widerrief.

Das Urteil wurde am Montagnachmittag verkündet und — wie gemeldet — an fünf Angeklagten am Dienstagvormittag vollstreckt.